

# FINO Talk vom 9.3.2021

## Burqa-Initiative und Terror eine Rückschau

Reinhard Schulze (FINO)

**Unter der Überschrift "Burqa-Initiative und Terror: Der Islam ist einmal mehr Gegenstand öffentlicher Debatten" befasste sich der FINO Talk vom 9. März 2021 mit der Frage, wie im Kontext der Abstimmung über die Einfügung eines Verhüllungsverbots in die Schweizerische Bundesverfassung die Medien das Thema "Islam und Islamismus" behandelt haben und welche Rolle dabei das Expert\*innenwissen spielte.**

In der Diskussion kam zunächst die Frage auf, ob und in welcher Weise in den Debatten auch im privaten Umfeld die Expertise als mit dem Islam befasste Wissenschaftler\*innen abgefragt wurde und wenn ja, wie die fachwissenschaftlichen Informationen in den Gesprächen aufgenommen wurden. Zwar wurde von den Teilnehmer\*innen angemerkt, dass in sehr privaten Umfeldern solch eine Expertise durchaus zugestanden wurde, doch je öffentlicher die Diskussionen geführt wurden, desto reservierter wurden Informationen der Wissenschaft abgefragt. Als Grund erkannte die Gesprächsrunde auch die Tendenz in öffentlichen Debatten, Expertise nur dann anzuerkennen, wenn sie dem bestehenden Framing der Informationen zum Islam entsprechen und wenn sie übereinstimmende diskursive Strategien wie Vereinfachung, monokausale Erklärung oder pauschalisierende Attribuierung mittragen.

Dies wurde besonders deutlich am Beispiel des Umgangs mit dem Begriff "Islamismus". Wie in der Debatte mehrfach betont, ist sich die Fachwissenschaft grossmehrheitlich einig, dass dieser Begriff weder eine bestimmte Ideologie mit einer sie repräsentierenden Organisation noch

eine bestimmte politische Programmatik bezeichnet. In der öffentlichen Debatte behauptete der Begriff eine ideologische Eindeutigkeit, dennoch werde er genutzt, um ein völlig heterogenes Spektrum politischer und religiöser Vorstellungswelten zu bezeichnen. Unter den Begriff werden Taliban genauso subsumiert wie Wahhabiten, Terrorbünde wie der "Islamische Staat", Muslimbrüder, die an-Nahda-Partei in Tunesien oder Einzelne, die sich selbst ermächtigt haben, ihre Vergeltungsreligiosität auszuleben.

Da dieses Spektrum durch den Begriff "Islamismus" auf einen gemeinsamen Nenner gebracht wird, wird in der öffentlichen Debatte sehr gerne eine ideologische Uniformität angenommen. Weitergehend wird angenommen, dass es eine einheitliche Urheberschaft gebe, die diesen Islamismus steuere. Manche vermuten die Existenz einer "Islamintern", die - wie früher die Komintern kommunistischer Parteien (1919-1943) - als internationaler Zusammenschluss islamistischer Parteien zu einer weltweiten gemeinsamen Organisation gedacht wird.

Dies öffne den Weg zu verschwörungstheoretischen Annahmen, wonach es eine verdeckte Agentur gebe, die die Islamisten steuere, deren Programm die "Islamisierung" des Westens sei. Im Rahmen der Debatte um das Verhüllungsverbot wurde immer wieder gesagt, die Muslimbrüder im Bunde mit transnationalen Organisationen in Saudi-Arabien und den Golfstaaten würden diese Agentur bilden.

Nicht immer würde in den öffentlichen Debatten eine solche Zuspitzung vorgenommen. Meist bleibt die Benennung einer Agentur des Islamismus aussen vor. So hiess es in der NZZ (18.2.2021): "Der Islamismus ist keine abstrakte, sondern eine reale Gefahr. In seinem Namen werden Menschen ermordet und drangsaliert. Sein Symbol ist die Vollverschleierung, die deshalb keinen Platz in einer freiheitlichen Gesellschaft hat." Oder an anderer Stelle (NZZ, 7.3.2021): Niqāb (Nikab) und Burqa (Burka) seien das "Symbol einer menschenverachtenden, totalitären Ideologie."

#### *Das Framing des Islam*

In der Diskussion wurde die Bedeutung des Framing herausgestellt, also der Einbettung von Ereignissen und Themen in bestehende Deutungsraaster. Das Framing des Islamismus als totalitäre Ideologie verlange, dass dieser über eine symbolische Repräsentation verfüge. Nach dem Minarett (2009) wurde hierzu der Gesichtsschleier auserkoren, wohl stellvertretend für das Kopftuch.

Das Deutungsraaster sei so dominant, dass alternative Deutungs- und Erklärungsangebote der Wissenschaften, die sich mit dem Islam befassen, nicht integriert werden könnten. Dadurch falle die öffentliche Meinung und die fachwissenschaftliche Expertise vollkommen auseinander. Von Seiten der Wissenschaft werde immer wieder betont, dass der Begriff "Islamismus" allenfalls dazu taugte, das Gesamtfeld islamisierter Ideologien zu bezeichnen und hierzu das klassische Spektrum ideologischer Weltansichten von links bis rechts zugrunde zu legen. Es

wurde auch betont, dass sich diese islamisierten Ideologien deutlich von islamischen puritanischen Orthodoxien (zum Beispiel Wahhabiten, Taliban) unterschieden, und dass beide Felder wiederum in fundamentaler Differenz zu den neuen, seit den frühen 1990er Jahren aktiven ultraslamischen Bündeln stünden. Zwar gebe es in Einzelfällen biographische Überschneidungen, doch weder liessen sich diese Felder auf einen gemeinsamen sozialen Ort beziehen, noch teilen sie sich theoretische Annahmen und Praxen.

Diese grundlegende Differenzierung sei schon eine Verallgemeinerung, und doch würde sie von den Medien als Zumutung erachtet. Das Deutungsraaster, mit dem das islamische Feld in öffentlichen Debatten erfasst wird, verlange eine "unbestimmte Bestimmtheit": Da der "Islamismus" als einheitliche Ideologie nicht bestimmt werden kann, werde eine Attribuierung durch Ausdrücke wie "totalitär" oder "faschistisch" genutzt: die Analogie soll die Einheitlichkeit einer islamistischen Ideologie bestätigen.

Die Fachwissenschaften könnten allenfalls immer wieder darauf verweisen, dass dieses Framing des Islam völlig untauglich ist, um bestehende soziale, kulturelle und politische Probleme, die sich in irgendeiner Weise auf ein islamisches Feld beziehen lassen, zu lösen. Das Framing verhindere sogar eine erfolgreiche Strategie, religiöse Radikalisierung und Gewalt zu verhindern.

#### *Emotionalität*

Diskussionsteilnehmer wiesen darauf hin, dass das Framing deutlich emotionale Haltungen und Einstellungen bedient und daher schwer zu beeinflussen sei. Der Begriff "Islamismus" und das mit ihm verbundene Bedeutungsfeld diene bloss einer sekundären Rationalisierung dieser emotionalen Befindlichkeit, die meist nichts mit dem Islam zu tun habe. "Islamismus" sei so eine passende Chiffre, um das bestehende emotionale Unbehagen situativ zur Sprache zu bringen.

gen. In dem Sinne gebe es eine Analogie zu anderen Frames dieses Unbehagens wie "Klima", "Corona" oder "Diktatur".

Als besonders schwierig wurde bewertet, dass in dem Moment, wo ein "Reframing" angeboten wird, dass dem aktuellen Stand der Wissenschaft entspricht und das notwendige Differenzierungen berücksichtigt, der Vorwurf laut wird, die "Islamisten" verteidigen zu wollen und oder mit ihnen einen Pakt einzugehen. Das heisst, die Wissenschaft selbst wird in das bestehende Deutungsraaster integriert. Sie mache sich zum "Handlanger der Islamisten", indem sie deren Ideologie "beschönige" und "verharmlose". Journalist\*innen, die sich des wissenschaftlichen Differenzierungsangebots bedienen, würden gleichermassen als "Islamistenfreunde" apostrophiert.

#### *Islamogauchisme*

Eine besondere Wendung hätte, so wurde argumentiert, die Kritik an der Wissenschaft in Frankreich angenommen, wo Wissenschaftler\*innen, die sich mit sozialen, kulturellen oder politischen Besonderheiten des islamischen Felds in Frankreich befassen, der Vorwurf eines «islamogauchisme» gemacht wird. Sie würden gemeinsam mit "Islamisten" mit einer identitätspolitischen Agenda die republikanische Ordnung der Nation untergraben.

Die Debatte in Frankreich zeige, in welche Richtung sich das bestehende Framing des Islam auch in der Schweiz ausdehnen könnte. Umso wichtiger sei es, deutlich zu machen, dass die Wissenschaft aufgrund ihrer eigenen Erkenntnisordnung keine Parteilichkeit definiere. Sie müsse zwar in bestimmten Fällen helfen, politische und soziale Debatten zu moderieren (wie zum Beispiel in den Klima- und Coronadebatten), doch müsse sie deutlich machen, dass sie in ihrer Erkenntnisordnung andere Akzente setze als die öffentliche Debatte. So sei es für die Wissenschaft eine Selbstverständlichkeit vorauszusetzen, dass alles ganz anders sein könne als gerade behauptet und dass diese Haltung die Grundvoraussetzung für weitere Forschung sei; hingegen gelte für die Öffentlichkeit eher eine fundamentalisierende Erkenntnisordnung, die danach bestrebt ist, die Integration des islamischen Felds in das bestehende Deutungsraaster zu rechtfertigen.

Anerkannt wurde in der Diskussion, dass es durchaus zu dominierenden Strömungen im Wissenschaftsbetrieb kommen kann, die durch politische Positionen geprägt sind. Solche Entwicklungen werden aber von der Wissenschaft selber immer wieder aufgegriffen und diskutiert und sind zu unterscheiden von einer strategischen Delegitimierung wissenschaftlicher Positionen im politischen Kontext.